

Top Dogs, top gespielt

Tagblatt Online, 02. Juli 2008 13:14:14

Urs Widmers Stück hatte am Samstag in der Kundenhalle der Kantonalbank St. Gallen Premiere



☒

Treppe zur Hölle: Die St. Galler Top Dogs Hannes Perkmann, Andrea Haller, Marcus Schäfer, Bruno Riedl, Hans Rudolf Spühler, Annette Wunsch, Nikolaus Benda (von links). (Bild: Bild: Ralph Ribi)

st. gallen. Das Theater St. Gallen geht fremd: In der Schalterhalle der Kantonalbank inszeniert Peter Ries Urs Widmers unverwüstliche «Top Dogs». Die Thematik ist ernst, das Stück ein bares Theater-Vergnügen.

peter surber

Das bläuliche Licht erinnert eher an Notfall als an Business. Die Top Dogs, die sich auf der Treppe treffen, wo sonst die Kantonalbank-Kunden ein- und ausgehen, sind denn auch tatsächlich in Not. Rausgeschmissen, weggespart, zwangsrationalisiert. Spühler, eben noch Chef Catering und jetzt dabei beim Outplacement-Seminar, kann es nicht fassen: Entlassen? Doch nicht einer wie er!

Seine Sammlung gescheiterter Manager-Existenzen nennt Urs Widmer ein Königsdrama. Eine Tragödie ist daraus aber nicht geworden, vielmehr bestes Amusement. Denn zum einen ist der Text auch nach einem Jahrzehnt unverändert «well made». Und zum andern spielen die St. Galler Top Dogs (Andrea Haller, Annette Wunsch, Nikolaus Benda, Hannes Perkmann, Bruno Riedl, Marcus Schäfer, Hans Rudolf Spühler und David Steck) ihre zerrütteten Existenzen so alltagsnah mit

dem präzisen leichten Zwick an Überzeichnung, dass man königlich lacht – und ihnen als Personalboss auf der Stelle eine Stelle gäbe.

Selbsttäuscher

Annette Wunsch, blond, geschliffen und wie geschaffen für die Rolle der Outplacement-Spezialistin, beschwört das positive Denken. Das Erscheinungsbild ist schon mal optimiert (Kostüme Marion Steiner), jetzt soll den Herren und Damen ein Selbstfindungs-Programm auf die wacklig gewordenen Beine helfen. Und wir kriegen die Lektionen hautnah mit – Regisseur Peter Ries plaziert die Episoden auf Podeste (Bühne Peter Bissegger); das Publikum, auf Plastikhockern in der Mitte zusammengepfert, dreht und reckt und streckt und duckt sich je nach Spielort. Mittendrin und mitgemeint.

Dass die Wirtschaft aus Menschen besteht – und der Mensch aus Selbsttäuschungen: Das ist der so banale wie zeitlos frische Stoff des Stücks.

Da redet einer wie Schäfer sich ein, die Entlassung cool weggesteckt zu haben – bis sein ganzes Elend aus ihm hervorbricht. Da zieht Benda seine umwerfende Autonummer ab – und am Steuer hockt ein Häuflein Elend. Da laboriert Steck (ein Highlight des Abends) an seinen im Sekundentakt wechselnden allergischen Symptomen – und zieht nachher über sich selber her wie über seinen wüstesten Feind.

Widmers Stück und die St. Galler Inszenierung sind dort am besten, wo sich hinter der Glanzfassade die persönlichen Abgründe auftun: Bendas und Hallers Nahkampf am Küchentisch, Perkmanns Flammenwerfer-Aggression oder Schäfers blutige Vision vom Bergsturz seines Chefs. Business ist Krieg, Schlachtfeld sind die Gefühle, Opfer die Beziehungen, aber das Stück zielt nicht auf ideologische Abrechnung, sondern auf die menschlichen Unzulänglichkeiten und zieht daraus seinen unnachahmlichen Witz.

Begriffsschwälle

Die «politischen» Sprechchöre, welche Widmer zwischen die Szenen schiebt, bleiben Fremdkörper. Zuerst ist es ein Schwall aus dem Wörterbuch des kapitalistischen Unmenschen, kurz vor Ende beschwört das Ensemble im Chor die Apokalypse, betet zu Novartis und Arbonia Forster & Co. und simuliert eher dilettantisch eine Art Weltuntergang.

Alles halb so wild, Frau Haller jedenfalls hat am Schluss einen Job gefunden, nicht die Traumstelle, aber immerhin, Glückwunsch. Die anderen Top Dogs werden ihren Weg auch machen. Mit einem japanischen Stocktanz, bewundernswert rhythmisch einstudiert, beweisen sie schon einmal Schlagkraft und Teamfähigkeit.

So muss das Stück der KB, die dafür ihre Räume hergibt, nicht weh tun. Die Kundenhalle bietet das stimmungsrichtige Ambiente. Die Regie nutzt im übrigen aber die Räumlichkeiten – Glaswände, Säulen, Schalter, Lift, den Blick auf die Gasse oder den hoch aufragenden Lichthof – kaum aus. Und die schärfste Analyse der real existierenden Wirtschaft hat Widmer selber nicht im Stück plaziert, sondern im 2004 geschriebenen, im Programm nachgedruckten Text «Das Geld, die Arbeit, die Angst, das Glück».

Widmer sieht dort in der Allgegenwart des Geldes die Ursache für Gewalt und Krieg: «Die Geldgesellschaft ist, unausweichlich, eine Terrorgesellschaft.» «Top Dogs» zeigt die Opfer dieses Terrors von ihrer so erbärmlichen wie lebenswürdigen Seite. Und dies so nah, wie sich sonst im Theater kaum je die Chance bietet.

Vorstellungen: Morgen Di, 25. und 31.1. sowie 1., 6., 8., 13., 19., 23. und 28.2., je 20 Uhr, KB St. Gallen